Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 249 (1970)

Artikel: Der Leuteschinder : Erzählung

Autor: Parrot, Käte

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Leuteschinder

Erzählung von Käte Parrot

EM dieser schöne Beiname galt, hieß eigentlich Langwiesbauer. Er war der einzige Großbauer in seiner Gemeinde. Wenn aber der Name Leuteschinder von irgendwem ausgesprochen wurde, wußte jedes Kind und jeder Hund und selbst das Vieh im Stalle, wer damit gemeint war. Der Langwiesbauer war bald 80jährig und konnte nur noch mit einem Stocke auf seinen Feldern herumhumpeln. Diese Felder waren die best bestellten und einträglichsten in weitem Umkreise.

Das Hausgesinde fürchtete die Schmähungen seines zahnlosen Mundes und die Kleinbauern der nächsten Dörfer, welche ihm gewissermaßen Frondienste leisten mußten, schafften unter seiner Aufsicht doppelt so Alte war ein gar mächtiger: Er war ihr Geldverleiher. Alle waren sie seine Schuldner mit mehr oder weniger hohen Beträgen und er sein Geld in unbarmherziger Weise eintreiben. Sie mußten ihm für geliehenes Geld Wucherzinsen an Arbeit zahlen. Jedem war je nach dem Betrag die Zahl der zu leistenden Arbeitstage genau vorgeschrieben. Es war selbstverständlich, daß zum Beispiel das Heu des Langwiesbauern zuerst unter Dach sein mußte, ehe die Schuldner an ihr eigenes denken durften. Ebenso war es mit der Obsternte und dem Emd. War schönes Wetter, hielt er rücksichtslos an seinen Forderungen. Da hieß «Soll das eine Mahd sein, kaum einen hal-

ben Meter breit?» so setzte er oft die Mähder herunter. «Zu meiner Zeit, als ich jung war, hätte sich jeder geschämt, wenn seine Sense nicht zwei Meter gegriffen hätte.»

Wenn sie Heu aufluden, hänselte er sie, daß beim Essen die Gabel bedeutend mehr fasse, als hier beim Heuaufladen. Da stand wohl manchem die helle Zornröte im Gesicht, aber die Not gebot Schweigen. Die Schweißtropfen rannen schier unablässig über Stirn und Wangen.

Man wußte nicht, warum der Langwiesbauer so rackerte und geizte. Er war ein einsamer Mann, seine Frau und seine beiden Söhne waren ihm ins Jenseits vorausgeeilt. Es hieß, er habe sie zutode geschunden.

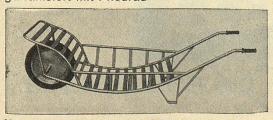
Aber eines Tages erschien auch ihm mitten im Felde der Sensenmann. Da brach der Alte viel wie auf den eigenen Feldern; denn der ins Knie und flehte um Frist: «Laß mir noch einen Tag wenigstens Zeit», flehte er den Tod an, «ich habe mein Testament noch nicht gemacht.» Der Tod gibt gerne zu einem guten konnte von dem, der sein Mißfallen erregte, Werk noch eine kurze Frist oder dem, der sie

Den Leuteschinder hat der Schlag gestreift, flüsterte das Gesinde. Sie trugen ihn heim in sein Bett. Er konnte kein Glied bewegen, aber sein Geist war noch frisch. Er gönnte niemand sein Geld und daß er es nun nicht mehr vergraben konnte, quälte ihn am meisten. Da beschwor er den Geist seines ver-storbenen Weibes. Wenn es ein Leben nach dem Tode gäbe, solle sie ihm in dieser Nacht erscheinen und ihm raten, wie er sein Testaes einfach, bis zu dem und dem Tage müsse ment machen sollte. Erschien sie ihm nicht, die Ernte unter Dach sein oder er verleihe sollte sein Geld demjenigen zufallen, der eikeinen Rappen mehr. Auch seine Pferde und nen Jahresertrag seines Gutes allein unter Wagen würde er ihnen nie mehr überlassen. Dach brächte. Er freute sich dabei, daß sich wohl viele um diesen Preis zutode schaffen

> Da hatte er des Nachts ein Traumerlebnis. Er sah sich in die Erstlingszeit seiner Ehe versetzt. Er saß am Tische, während sein Weib ihm das Essen brachte. Seine beiden Buben hüpften um ihn herum. Als er aber in ein Stück Brot biß, ward es ein Stein. Es krachte, daß es ihm durch alle Nerven fuhr und gleichzeitig fielen ihm einige ausgebissene Zähne aus dem Munde. Die Knaben hoben sie auf und spielten damit wie mit kleinen Kügelchen. Nun brachte ihm sein Weib ein Stück Fleisch; als er es durchschnitt, strömte ihm

Stahlrohr-Graskarren

galvanisiert mit Pneurad



Heiz & Co., Eisenwaren, 9230 Flawil

ein solcher Verwesungsgeruch entgegen, daß nen Mitbrüder und Mitschwestern. Du wirst er erbrechen mußte. Er ging um den Tisch ein Jahrhundert dazu brauchen, bis du sie herum und griff nach einem Apfel, der am alle gesammelt und in jenen Brunnen der Rande lag. Doch als er diesen zum Munde Vergebung, der dort auf dem 3000 Meter hoführen wollte, krochen aus fünf verschiede- hen Berg steht, geschüttet hast. nen Stellen Würmer heraus. Vor Ekel schleuderte er ihn fort und griff nach dem Most- ende und auf den Knien liegend bat er sie, krug, um sich mit einem Schlucke Most den ihm doch zu raten, was er tun konnte, damit Ekel hinunterzuspülen. Aber er bekam einen seine Strafe gemildert würde. Nach langem Mund voll Jauche zu kosten. Da brach er ver- Flehen riet ihm die Frau, all sein Geld unter zweifelt zusammen und raufte sich die Haare. die noch lebenden, von ihm geschundenen Seine Knaben hatten aber am Betragen ihres Leute testamentarisch verteilen zu lassen. Da-Vaters die größte Freude und lachten ihn aus. mit konnte er wenigstens erreichen, daß ihm Auch sein Weib sah ihn spöttisch und mit- alle jene, wenn sie verstorben sein würden, leidslos an, während sie zu ihm sprach: So die zu gläsernen Perlen verhärteten Schweißwird in der Ewigkeit dein Geiz bestraft sein, tropfen auflesen hälfen. den du bei Lebzeiten hattest. So, und jetzt komm' mit mir auf's Feld, sprach sie weiter, einen zweiten Schlaganfall und zwar gerade, ich will dir dort die Arbeit zeigen, die deiner als er seinen Namenszug unter das Testament harrt. Seiner Leuteschinderei bewußt, ahnte gesetzt hatte, das er unter dem Eindruck des er nichts Gutes und schlich ihr müde nach schweren Traumerlebnisses dem Wunsche seiauf den nächstliegenden Acker.

tropfen der von dir mit Übermaß geschunde- doch bald wieder gereut.

Da faßte sie der Leuteschinder am Rock-

Einen Tag später erlitt der Langwiesbauer nes Weibes gemäß aufgesetzt hatte. — Die Knie' nieder und mach' die Augen gut auf, Schuldner segneten nun sein Ableben mit sprach sie barsch. Du siehst hier und über- Dankestränen. Sie dankten aber auch dem all, so weit dein Grund und Boden reicht, un- Tod, daß er sich so beeilt hatte; denn sonst zählige kleine Glasperlen. Das sind Schweiß- hätte den Langwiesbauern dieses Testament

3/4 Millionen Sparer vertrauen ihr Geld der Darlehenskasse an Warum? Die Darlehenskasse zahlt guten Zins und bietet größte Sicherheit. Darum: Sparen auch Sie bei der Darlehenskasse